

ERNST-WIECHERT-BRIEF

Nr. 1 - Juni 2007



Liebe Wiechert - Freunde !

Nach einigen Probestücken, und noch immer nicht perfekt, wollen wir heute offiziell den ersten Wiechert-Brief herausgeben, der nicht nur – wie die weiteren Briefe (siehe Bericht Frau Merkel) – die E-Mail- und Fax-Empfänger erreicht, sondern alle Mitglieder der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft.

Ich danke Herrn Riedlinger, der bei Abfassung und technischer Hilfe vielfach zur Hand war und Herrn Ernst, der beim mühsamen Geschäft des Versandes hilft. Und ich danke den beiden Autoren Klaus Weigelt und Anneliese Merkel, die über die Tagung in Mülheim so anschaulich berichten. Diejenigen, die nicht dabei gewesen sind, sollen

umfangreich informiert werden und die dabei sein konnten, mögen sich voller Freude erinnern.

Für den nächsten Brief, der elektronisch kommen wird und viel kürzer sein wird, habe ich schon allerlei gesammelt. So werden wir unter anderem eine spannende Beurteilung Wiecherts von Heinrich Böll lesen können. Auch Dorothee Solle verehrte unseren Dichter. Seien Sie also gespannt und melden Sie Ihre E-Mail- oder Fax-Adresse, damit die nächsten Ernst-Wiechert-Briefe Sie erreichen.

Noch immer erfüllt von der inhaltsreichen Tagung und von der Nacharbeit grüße ich Sie herzlich

Ihr Joachim Hensel

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ nachricht@ernst-wiechert.de +++

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ kontakt@ernst-wiechert.de +++

Zunächst lesen Sie die offizielle Pressemitteilung über die Tagung, wie sie an die Zeitungen herausgegangen ist:

Mülheim/Ruhr, 05.06.2007, Pressemitteilung

François Bayron bekennt sich zu Ernst Wiechert

Anlässlich der 9. Wissenschaftlichen Arbeitstagung der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft (IEWG) in Mülheim an der Ruhr berichtete eine aus dem franz. Departement Reunion im Indischen Ozean angereiste Wiechert-Forscherin, über die wachsende Wahrnehmung der Werke des deutschen Dichters Ernst Wiechert im französischen Sprachraum.

Der französische Präsidentschaftskandidat François Bayron hatte sich im Wahlkampf zu dem bei den Deutschen inzwischen weitgehend in Vergessenheit geratenen Dichter bekannt und auch das Interesse seiner Kinder an den etwa zwanzig ins Französische übersetzten Werken Wiecherts betont.

Die Vorsitzende der IEWG, Dr. Bärbel Beutner, Unna, berichtete über Anfragen, einzelne

Werke des Dichters ins Koreanische zu übersetzen und Magisterarbeiten in Ungarn zu unterstützen. Die autobiographischen Werke "Wälder und Menschen" sowie "Jahre und Zeiten" sind inzwischen ins Russische übersetzt. Das ist ein weiterer Schritt in die internationale Bedeutung, nachdem bereits zwei Dutzend Werke Wiecherts in polnischer Sprache vorliegen. In Kleinort / Piersławek, dem Geburtsort des Dichters in Masuren, wird seit Jahren eine Gedenkstätte von den Polen gepflegt.

Mit Freude wurde von den Tagungsteilnehmern weiterhin zur Kenntnis genommen, dass auch Papst Benedikt XVI in seinen Erinnerungen von Ernst Wiechert schwärmt.

Bei der 9. Wissenschaftlichen Arbeitstagung wurde auch des 120. Geburtstages Ernst Wiecherts gedacht. Zu seiner Zeit gehörte er zu den meistgelesenen deutschen Schriftstellern. Seine Werke erreichten Millionenauflagen. Die Gesellschaft plant zu ihrem 20. Jubiläum im Jahr 2009 die Herausgabe einer umfangreichen Ernst-Wiechert-Biographie, die es bisher so noch nicht gibt.

Nun lesen Sie den Bericht unseres Vorstandsmitglieds Klaus Weigelt über unsere Tagung, den er für die Kulturpolitische Korrespondenz (KK) geschrieben hat.

Ernst Wiecherts wachsende internationale Bedeutung

Die neunte wissenschaftliche Arbeitstagung der im Jahre 1989 gegründeten Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft (IEWG), die wieder in Mülheim an der Ruhr stattfand, stand diesmal im Zeichen des 120. Geburtstages des Dichters, dem auch eine würdige Gedenkfeier am Ende der Tagung gewidmet war, mit Ansprachen der beiden Stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Joachim Hensel und Klaus Weigelt sowie musikalischen Beiträgen am Klavier von Heide Hensel.

Im Zentrum der gut besuchten Tagung standen literaturwissenschaftliche Beiträge, die Gruppenarbeit über den erst 1951 veröffentlichten Roman "Der Exote" aus dem Jahre 1932 und die zunehmende internationale Bedeutung Wiecherts, ermöglicht vor allem durch persönliche Verbindungen, aber auch

durch den wachsenden Einfluss der elektronischen Medien in der internationalen Kommunikation.

Der literaturwissenschaftliche Teil der Tagung wurde bestimmt von den Themen "Ernst Wiechert und Agnes Miegel", das Dr. Marianne Kopp von der Agnes-Miegel-Gesellschaft behandelte und "Hermann Sudermann und Ernst Wiechert", das die Vorsitzende der IEWG, Dr. Bärbel Beutner, übernommen hatte. Weitere Themen waren "Katholisches bei Ernst Wiechert" (Prof. Dr. Jürgen Fangmeier), "Ostpreußen im Werk von Ernst Wiechert" (Marlene Tolède) und die Einführung in den Roman "Der Exote" (Dr. Leonore Krenzlin).

Die Gegenüberstellung mit Agnes Miegel verlief erwartungsgemäß nicht spannungsfrei. Aus dem Jahre 1939 ist ein von Verehrung geprägter Brief Ernst Wiecherts zum 60. Geburtstag an die Dichterin überliefert, der in voller Länge vorgetragen wurde und in eigentümlichem Kontrast zu der (bisher) nicht belegbaren Behauptung steht, Wiechert habe wenige Jahre später der Entnazifizierung Agnes Miegels widersprochen. Man war sich einig darin, dass – auch gegenüber ei-

ner kritischen Öffentlichkeit – nur eine klare Beweislage zu einer Klärung des Vorwurfs gegen Ernst Wiechert beitragen kann. Dokumente, die belegen, dass Wiechert gegen Agnes Miegel ausgesagt haben soll, gibt es bisher nicht.

Auch die literarische Bewertung beider Dichter war nicht einheitlich. Zwar war man sich einig darin, dass das lyrische Werk Agnes Miegels künstlerisch höherwertig zu veranschlagen sei als die Gedichte Wiecherts; aber die Ausdehnung dieser Beurteilung durch Dr. Marianne Kopp auch auf das Romanwerk Wiecherts: würde von den anwesenden Wiechertkennern nicht mitgetragen. In der Diskussion wurden zahlreiche Beispiele für die dichterische und künstlerische Qualität Wiecherts aus seinem Romanwerk vorgetragen, die schließlich auch die Vortragende zu einigen Konzessionen in ihrer Bewertung veranlassten.

Weniger konfliktiv verlief die Gegenüberstellung mit dem zu seiner Zeit hochberühmten, heute fast vergessenen Dramatiker Hermann Sudermann durch Dr. Bärbel Beutner. Ende des 19. Jahrhunderts hatte ein humorvol-

ler Mensch nach der selbst von dem Sudermann-Kritiker Alfred Kerr gerühmten Aufführung des Dramas "Die Ehre" auf das Schiller-Denkmal in Berlin – durchaus zutreffend für die damalige Meinung – geschrieben: "Schiller, jetzt bist nicht du der Mann, das ist jetzt der Sudermann!" Als er sich aufgrund seines hohen Bekanntheitsgrades seinen Bart in Wiesbaden inkognito habe schneiden lassen, habe der Frieseur ihn bewundernd auf seinen "Sudermann-Bart" angesprochen. Davon ist heute nichts mehr bekannt; Sudermanns Ruhm ist schneller verblasst als der Ernst Wiecherts, aber sicher genauso unberechtigt. Denn einige Werke hätten es verdient, auch heute noch gelesen zu werden.

Schon frühere Tagungen haben sich mit der Frage befasst, ob Ernst Wiechert ein christlicher Dichter sei und wie die Pfarrergestalten, das Judentum oder die Lehrer in Wiecherts Werk zu verstehen und zu beurteilen seien. Wegbegleiter und Ratgeber in diesen Fragen war und ist immer Jürgen Fangmeier, reformierter Pfarrer und Theologe, seit Jahren wissenschaftlich

mit Ernst Wiechert befasst. Diesmal hatte er sich die Frage vorgenommen, inwieweit man von "Katholischem" in Wiecherts Werk sprechen könne. Der interessante Ausflug in diese Fragestellung erbrachte vor allem wichtige Einblicke in Wiecherts Bild von der Mutter und damit auch von der Gottesmutter in einem durchaus evangelischen Verständnis. Jedoch, allein gelassen von seiner eigenen Kirche, stiftete er aus dem Erlös für den "Totenwald", seinen Bericht über die Lagerhaft in Buchenwald, die Glocken für die katholische Kirche seiner Nachbargemeinde in Degerndorf. Fangmeier kam zu dem Ergebnis, dass man Wiecherts Haltung eher als einen religiösen Universalismus mit starkem Akzent auf der Bibel ansprechen könne, der nicht konfessionell, sondern eher ökumenisch zu sehen ist. Wiechert sei ein Brückenbauer zwischen den Konfessionen.

Es ist wirklich schon viel über Wiecherts Romane nachgedacht, gesprochen und geschrieben worden, aber gerade der Vortrag über "Ostpreußen" im Werk des Dichters bewies wieder einmal, dass mit akkurater Arbeit auch

jetzt noch neue Aspekte zutage gefördert werden können. Marlene Tolède befasste sich in ihrem Beitrag mit den Romanen "Die Majorin", "Das einfache Leben" und die "Jerominkinder" und untersuchte die Bedeutungen der Topoi Grenze, Osten und Endlosigkeit auf der einen und Moor, Feld, See und Wald auf der anderen Seite in diesen Romanen. Heraus kam ein ganzes Kaleidoskop von Blickwinkeln und Verbindungen, die einmal mehr die künstlerische Qualität Wiecherts dokumentierten und die Interpretationsmöglichkeiten seines Werkes erweiterten.

Jede wissenschaftliche Arbeitstagung der IEWG zeichnet sich dadurch aus, dass sich die Mitglieder durch intensive Lektüre auf einen Roman besonders vorbereiten, der dann während der Tagung in kleinen Gruppen unter Anleitung ausführlich diskutiert wird. Diesmal ging es um "Der Exote", ein zunächst eigenartiges, für einige Teilnehmer "unwiechertsches" Werk, etwa 1932 während Wiecherts Berliner Zeit entstanden, aber erst posthum 1951 erschienen. Die Geschichte, fast eine Art Kriminalroman, schildert die zeitweise

Rückkehr eines früher als Schüler stadtbekanntem Unruhestifters nach zehn Jahren Abwesenheit aus Südamerika in die heimatische Kleinstadt Riechenberg, in der die Zeit stehen geblieben ist, und in der nun von dem "Exoten" oder "Indianer" der Staub aufgewirbelt wird, der sich über die Jahre angesammelt hat.

Kern der Geschichte ist Suche nach der Aufklärung eines Verbrechens an der Jugendliebe des Exoten, Barbara, die in die Hände eines undurchsichtigen Unternehmers gezwungen wurde und nun, im Zuge eines weiteren Verbrechens – Versicherungsbetrug durch Brandstiftung an der eigenen Holzmühle – befreit wird und mit dem Exoten nach Südamerika gehen kann. Im Endeffekt also eine Geschichte um Schuld, Verstrickung, Gerechtigkeit und Wahrheit, wie sie bei Wiechert auch in "Der Richter" oder "Die Mutter" bearbeitet wird. Viele Stellen in dem in der Tat zunächst fremd anmutenden Roman weisen Kernelemente aus dem Repertoire auf, die der Dichter auch sonst in seinen Romanen zur Sprache bringt. Darauf wies auch Dr. Leonore Krenzlin hin, die in ihrer Einführung das

Werk als "Ausnahmebuch" bezeichnete. Die Gruppenarbeit bestätigte die Vielfalt der dichterischen Arbeitsweise Wiecherts.

Einen besonderen Höhepunkt verdankte die Tagung dem IEWG-Mitglied Marlene Tolède, die eigens von der Insel Reunion (600 km ostwärts von Madagaskar) angereist war und von ihrem Leben auf der zu Frankreich gehörenden Tropen- und Vulkaninsel erzählte. Die mit einem Franzosen verheiratete Ostpreußin aus Gumbinnen lebt seit 39 Jahren auf der Insel im Indischen Ozean und berichtete von dem zunehmenden Einfluss Wiecherts im französischen Sprachraum. So habe der Präsidentschaftskandidat François Bayrou während des Wahlkampfes auf seiner persönlichen Website die Bedeutung Ernst Wiecherts für sich und seine Kinder betont. Über zwanzig Werke liegen in französischer Sprache vor. Marlene Tolède selbst hat ihre Magisterarbeit über Ernst Wiechert an der Universität in Reunion geschrieben.

Der internationale Aspekt der Tagung wurde ergänzt durch Berichte über die Feierlichkeiten zum 120. Geburtstag des Dichters.

ters in Königsberg und in Masurien. In der früheren ostpreussischen Hauptstadt wurde ein Wiechert-Museum eröffnet, und in zwischen liegen auch die Übersetzungen der autobiografischen Bücher "Wälder und Menschen" und "Jahre und Zeiten" ins Russische vor. Etwa zwanzig Bücher des Dichters sind in polnischer Sprache vorrätig. Am wichtigsten für Polen und Deutsche ist nach wie vor der Geburtsort des Dichters, Kleinort, wo sich eine viel besuchte Gedenkstätte in seinem Geburtshaus befindet. Schließlich wurde mit Freude registriert, dass Papst Benedikt XVI. in seinen Erinnerungen davon schreibt, dass er in seiner Jugend Ernst Wiecherts Werke "verschlungen" habe.

Besonders erfreulich ist es, dass über die IEWG-Website immer mehr Anfragen aus dem Ausland eingehen. Nur auf diesem Weg hat auch Marlene Tolède zur IEWG gefunden. Aus den USA kam die Nachricht, dass zwei Koreaner sich mit der Übersetzung von Wiechert-Werken ins Koreanische befassen. Eine Anfrage aus Ungarn führte zur Unterstützung und Beratung für eine Ungarin, die ihre Magisterar-

beit über das Thema "Mensch und Natur bei Ernst Wiechert" anfertigt. Weitere Anfragen liegen aus Lateinamerika vor.

Die IEWG hat derzeit etwa 150 Mitglieder, ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften (ALG) und hat Mitglieder in Deutschland, der Schweiz, Luxemburg, Polen, der Russischen Föderation, Australien, den USA und Südamerika. Die zehnte wissenschaftliche Arbeitstagung findet 2009 zeitgleich mit dem 20. Jubiläum der Gesellschaft statt. In Vorbereitung sind die Mitteilungen 12 und der vierte Band der Schriftenreihe mit gesammelten Beiträgen der letzten Arbeitstagungen. Ziel ist es, noch vor dem 125. Geburtstag des Dichters eine Biografie vorzulegen, die es bisher nicht gibt.

Klaus Weigelt (KK)

Mit vielen einfühlsam geschilderten persönlichen Beobachtungen hat das Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der IEWG, Frau Anneliese Merkel, die Tagung beobachtet.

Liebe Wiechert-Freunde,

vor zwei Jahren berichtete ich in einem Rundbrief an alle Mitglieder von der 8. Wissenschaftlichen Tagung der IEWG in der Wolfsburg. Nun gehört auch schon die 9. Tagung der Vergangenheit, nicht aber dem Vergessen an. Mir ist sie mit ihren vielfältigen Schwerpunkten in Vorträgen, Arbeitsgruppen, aber auch in der persönlichen Begegnung noch so lebendig, dass ich versuchen will, Ihnen allen, besonders aber den Mitgliedern, die an der Teilnahme durch Krankheit oder andere Fährnisse verhindert waren, einen Überblick über unsere Aktivitäten während dieser Tage vom 1.–3. Juni 2007 zu geben.

Ich persönlich habe in diesem Jahr die Tagung sowohl als Bereicherung, was ihren Verlauf betrifft, als auch als Herausforderung im Hinblick auf die Aufgaben und Ziele unserer Gesell-

schaft für die Zukunft erlebt. Viel Aufwind war zu spüren, bis hinein in den Umgang mit den neuen elektronischen Medien. Die rasante Entwicklung auf diesem Gebiet hat auch die IEWG erreicht.

Ein positiver Aspekt derselben ist der, dass die Mitglieder auch innerhalb der tagungslosen Zeit von zwei Jahren rasch und unkompliziert mit Informationen versorgt werden können und sich selbst mit Anregungen, Fragen und Wünschen an eine E-Mail-Adresse wenden können, bei der alle Fäden zusammenlaufen. Wer selbst nicht über diese Möglichkeiten verfügt, hat vielleicht Kinder, Enkel oder Verwandte und Freunde, die behilflich sind und ihre E-Mail-Adresse zur Verfügung stellen. Es ist geplant, in unregelmäßigen Abständen zwischen den Tagungen interessante Fundstücke über unseren Dichter als "Ernst-Wiechert-Brief" herauszugeben. Das lässt sich per Knopfdruck einfach über E-Mail erledigen. Relativ einfach geht es auch über das Fax, in dem allerdings Bilder nicht so schön erkennbar sind. Wer an diesen Aussendungen interessiert ist, die es nur als Mail

oder Fax gibt, melde also bitte E-Mail-Adresse oder Fax-Nummer möglichst bald an.

E-Mail- und Fax-Adressen, aber auch "Fundstücke" zu Ernst Wiechert sammeln Herr Dr. Hensel und Herr Riedlinger.

Dr. Joachim Hensel

E-Mail: dr.hensel@dgn.de
 Fax: 04453 / 97 99 43
 Tel. 04453 / 7 11 30,
 Weissenmoorstraße 20 a,
 D-26345 Bockhorn.

oder auch:

Hubertus-Jörg Riedlinger

E-Mail:
 riedlinger-zw@t-online.de

Herr Cire hat schon zwei Tage nach unserer Rückreise die erste elektronische Post erhalten, mit der Herr Dr. Hensel uns den Text für die Pressemitteilung übermittelte.

Erfreulich ist auch, dass Herr Weigelt, der nach seinem beruflich bedingten Auslandsaufenthalt wieder in die Heimat zurückgekehrt ist, zusammen mit Herrn Dr. Hensel tatkräftig die

Arbeit in der IEWG unterstützen und somit Frau Dr. Beutner entlasten wird. Herr Riedlinger wird sich verstärkt in der Öffentlichkeitsarbeit engagieren. So sind die Aufgaben auf mehrere Schultern verteilt. Die Früchte dieser regen Tätigkeit werden uns allen zugute kommen.

Mit viel Schwung wurde nach der Begrüßung die Tagung eröffnet, denn der erste Vortrag sorgte für eine außerordentlich leidenschaftliche Diskussion, weshalb ich hier etwas ausführlicher werden möchte.

Frau Dr. Marianne Kopp, die Vorsitzende der Agnes-Miegel-Gesellschaft, sprach über Agnes Miegel und Ernst Wiechert. Als positiv wurde der klare Aufbau ihrer Rede gewertet, in der sie Lebenslauf, künstlerischen Werdegang, literarische Gemeinsamkeiten, aber auch das jeweils Trennende und Eigenständige beider Autoren gegenüberstellte und verglich. Sehr auffällig war indes die einseitig positive Gewichtung zugunsten Agnes Miegels, mit der Frau Dr. Kopp sowohl die Persönlichkeit als auch das Werk der Dichterin behandelte. Sie hob z. B. die Vielschichtigkeit und Lebendigkeit

der Sprache Agnes Mieghels im Gegensatz zum monotonen Sprachfluss Wiecherts hervor, der zwar Ewigkeitszauber webt, aber wie ein Narkotikum wirkt. Zudem sei Mieghels Heimatbegriff vielschichtiger, beziehe auch positive Aspekte des Stadtlebens mit ein. Ferner würde der Umgang mit dem Thema Tod bei Mieghel positiv durch christliche Glaubensfestigkeit besetzt, wohingegen bei Wiechert Selbstmorde und gewaltsame Tode im Vordergrund stünden, ausgelöst durch Zweifel, Kritik und das Zerbrechen am Glauben, woraus die Referentin schloss, dass Wiechert nicht eindeutig als christlicher Dichter einzuordnen sei. Zudem seien die Wesenszüge beider Dichter sehr unterschiedlich: Mieghel lebensfroh und positiv, Wiechert schwermütig. Mieghel schildere die Daseinsfreude, Wiecherts Figuren litten am Leben. Und überhaupt sei Wiechert das literarische Predigeramt wichtiger gewesen als die literarische Ästhetik. Auch die Rolle beider Dichter im 3. Reich (mit den entsprechenden Folgen) wurde thematisiert. Wiechert, Prediger der Menschlichkeit und der Versöhnung, erhob 1949 Einspruch, als es um Mieghels Entla-

stung (Nazizeit) ging. Dass Wiechert für seine Überzeugung ins KZ Buchenwald kam, wurde nur nebenbei erwähnt mit dem Zusatz, es seien ja nur 8 Wochen gewesen.

Sie können sich denken, dass dieser Vortrag für entsprechenden Zündstoff sorgte und unsere Mitglieder alles daransetzten, das mehr als schräge Bild, das von unserem Dichter gezeichnet wurde, in der anschließenden Aussprache wieder ins rechte Licht zu rücken.

Für eine Beruhigung der Gemüter sorgte der anschließende Vortrag von Frau Dr. Beutner: Hermann Sudermann und Ernst Wiechert. Zwei ostpreussische Dichter im Vergleich. Bei beiden steht in diesem Jahr ein runder Geburtstag an: für Hermann Sudermann der 150., für Ernst Wiechert der 120. Beide sind ländlicher Herkunft und zeichnen ein Zeitgemälde des damaligen Ostpreußens, wobei Hermann Sudermann vor allem das Ständewesen in den Städten mit all seiner Problematik beschreibt. In seinem berühmten Werk "Frau Sorge", das autobiografische Züge aufweist, heißt es: "Die Sorge hat an seiner Wiege gestanden,

deshalb hat er so alte Augen." Im Vergleich mit Wiechert wird Sudermann in den Schilderungen von Leidenschaften, menschlichen Abgründen und Konflikten, die oft mit einem tiefgründigen Humor getränkt sind, ebenso konkret wie bei seinen Ortsangaben. Er zeichnet ein buntes Kolorit. Ernst Wiechert hingegen siedelt seine Helden in einer zeitlosen Landschaft an. Seine Hirten, Bauern und Köhler stehen schon durch ihre Berufsbezeichnung und -ausübung als Symbolträger im Ablauf des Handlungsgeschehens.

Frau Dr. Beutner hat in ihrem Vergleich die beiden Dichter nicht gegeneinander ausgespielt, sondern sie als sich ergänzende Größen gegenübergestellt, was sehr viel Zustimmung hervorrief.

Außerdem rief das nahende Abendessen bei den 35 Teilnehmern (darunter 5 Gäste) einen guten Appetit hervor, wobei auch die Tischgespräche angeregt wurden. Ich hatte die Möglichkeit, mich bei den Mahlzeiten mit zwei neuen Mitgliedern eingehend zu unterhalten, Frau Elke Elbe aus Sprockhövel und Herrn Dr. Matthias Büttner aus Bamberg (beide Lehrer), die ihre

reichhaltige Lese-Erfahrung als Anregung zu weiteren Gesichtspunkten der Wiechert'schen Lektüre einbrachten.

In den Kaffeepausen oder beim abendlichen gemütlichen Beisammensein tauchte wiederholt eine interessante Frage auf: "Wie sind Sie zu Ernst Wiechert gekommen?" Jetzt, während ich dies niederschreibe, denke ich an die vielen verzweigten Wege, die mir von mehreren Mitgliedern geschildert wurden und wäre neugierig auf die Antworten der noch Ungefragten.

Zur Auflockerung und zur Einstimmung in eine exotisch anmutende Welt, passend zum literarischen Schwerpunktthema "Der Exote", endete das offizielle Programm dieses ersten Tages mit einem Dia-Vortrag unseres Mitgliedes Frau Tolède über ihr Leben auf der französisierten Insel Reunion im Indischen Ozean. Faszinierende Bilder von einem Wanderparadies mit tropischem Klima, Vulkanausbrüchen und Wirbelstürmen zogen an uns unter der kundigen Führung von Frau Tolède vorbei. Wir horchten alle auf, als sie erwähnte, dass der französische Präsidentschaftskandidat François Bayron

sich im Wahlkampf zu Ernst Wiechert bekannt hatte und auch das Interesse seiner Kinder an den etwa zwanzig ins Französische übersetzten Werken Wiecherts betonte.

Beim gemütlichen Beisammensein in der Zisterne warf die Gruppenarbeit des folgenden Tages in den Gesprächen der Mitglieder schon ihre heiter-exotischen Schatten voraus. Die gesamte Bandbreite von heller Zustimmung bis zu heftiger Ablehnung wurde laut. So kritisierte z. B. Frau Hensel sen. die flapsige Pennälersprache in diesem Buch, die eines Ernst Wiechert nicht würdig sei. In den Gruppengesprächen, die den kommenden Nachmittag bestimmen sollten, wurde in allen drei Gruppen ebenso ernsthaft wie lebhaft und kontrovers am Text gearbeitet. Als die Auswertung derselben im Plenum vorgetragen wurde, stellte sich heraus, dass viele Teilnehmer anders aus der Gruppenarbeit herauskamen als sie hineingegangen waren. Viele von ihnen werden sich das Werk noch einmal vornehmen und es, wie sie sagten, mit neuen Augen lesen. Die differenzierte Auswertung der einzelnen Grup-

penarbeiten werde ich für die Mitteilungen Nr. 12, die zu Weihnachten erscheinen sollen, darstellen.

Nach der Mitgliederversammlung am folgenden Vormittag (Rückblick und Resümee, anstehende Aufgaben und Vorschau: 2009 = 20 Jahre IEWG, 2010 = 60. Todestag Ernst Wiecherts) sprach Herr Professor Dr. Fangmeier über das Katholische bei Ernst Wiechert.

Wiecherts Nähe zum Katholizismus kommt in seinen Werken besonders in der Hinwendung zu Maria (die Gnadenreiche) zum Ausdruck. Und eine Heimkehr der verlorenen Söhne gibt es nur zur Mutter und zu Gott. So heißt die Mutter in "Der verlorene Sohn" Marie und ein zentraler Satz lautet: "Ich will mich aufmachen und zu meiner Mutter gehen." In Wiecherts Werken brechen Mütter den Kindern das Brot wie Jesus es den Jüngern brach. Zusammenfassend bleibt zu sagen, dass Wiechert nicht als dogmatischer Lehrer von Maria spricht, sondern dichterisch einen Brückenschlag zwischen den Konfessionen vollzieht.

Einen weiteren Höhepunkt dieses Vormittags bereitete uns der sehr vielschichtige, differenzierte und spannende Vortrag von Frau Tolède. Sie trug einen Auszug aus einer Magisterarbeit zum Thema Ostpreußen mit dem Schwerpunkt "Landschaft" vor, dargestellt an den Romanen "Die Majorin", "Das einfache Leben" und "Die Jerominkinder". Die markanten Landschaftsprägungen Ostpreußens: Moor, See, Feld und Wald, wurden auf ihre Bedeutung im Werk Wiecherts minutiös ausgeleuchtet. Lauschend gingen uns in Wiecherts bekannten Welten ganz neue Erkenntnisse auf. So erfuhren wir z.B., dass die häufige Namenlosigkeit Wiechert'scher Schauplätze auf die Verwurzelung des Ursprungs "an der Schwelle eines heiligen Landes" hinweist. Sie sind das Symbol einer seelischen Landschaft, die zum Mythos wurde. Wiechert hat die genannten drei Romane nach dem Verlassen Ostpreußens geschrieben. Seine innere Emigration begann schon hier.

Nach dem Mittagessen wurden wir durch den Vortrag von Frau Dr. Krenzlin in den Roman "Der Exote" eingeführt. Wiechert

hat sich mit diesem Buch, das auch stark autobiografisch ist, den Frust von der Seele geschrieben. Es ist schon dadurch ein Ausnahmebuch, dass es nicht auf dem Land, sondern in der Kleinstadt spielt und Wolf Wiltangel das Wunsch-Ich des Autors darstellt, das den Geist der Rebellion verkörpert (man erinnere sich, wie oft Wiechert von sich selbst bekannte, dass er häufig gegen den Stachel lockte). Interessant war der Hinweis, dass zur Vorlage des Helden im Exoten ein Lehrerkollege Ernst Wiecherts mit dem Namen Ernst Wildangel diente, der Sozialist war und den Ernst Wiechert "Meinen unerschrockensten Helfer im Kampf gegen gesellschaftliche Verlogenheit" nannte. Durch Frau Dr. Krenzlin's Ausführungen zusätzlich aus- und aufgerüstet, gingen wir erwartungsvoll in die bei allen beliebte Gruppenarbeit, in der alle Mitglieder aktiv ihre Lesart des Werkes einbringen konnten.

Zum Ausklang dieses arbeitsreichen, aber Gewinn bringenden Tages durften wir uns bei einer musikalischen Reise durch Masuren (Reiseleitung Frau Ingrid Labuhn) entspannen und bei

der Vielfalt der Darbietungen (Gesänge als Solo und im Chor, mit und ohne Klavierbegleitung, Tenorflöten-Solo, Violinsolo,) erfahren, dass Ostpreußens Kulturerbe lebt.

Am Sonntag erwartete uns nach dem Gottesdienst noch ein besonderer Höhepunkt in der Feierstunde zu Wiecherts 120. Geburtstag. Zuvor trug im Gottesdienst Herr Prof. Fangmeier das Evangelium von der Hochzeit zu Kana vor und lehnte seine Ansprache an den Vortrag vom Vortag an. Frau Fangmeier las zwei Passagen aus den Jerominkindern, die fast ein Evangelium für sich waren: Jons und Hanna hatten bei einer schweren Geburt einem Kätnerkind zum Leben geholfen. Als Jons das kleine Wesen betrachtete, dachte er: "Was will es auf dieser Erde? Weiß es nicht, dass es eine mörderische Erde geworden ist, oder hat es das gewusst und sich deshalb so geweigert?" Aber die Kätnerfrau sagte: "Der Herr Jesus wird sich über ihn erbarmen wie über alle anderen." Wenig später, auf dem Heimweg, flattern drei junge Meisen aus dem Nest auf Hannas Hand, arglos und sorglos, weil sie noch nichts vom

Menschen wussten. Und Hanna sagte: "Auch über sie wird sich der Herr Jesus erbarmen." Musikalisch umrahmt wurde die Feier vom Chemnitzer Chor und dem wunderbaren Orgelspiel von Frau Hensel.

Auch in der Feierstunde hörten wir den Chemnitzer Chor und Frau Hensel am Klavier (aus der Partita BWV 825 von J. S. Bach).

Herr Dr. Hensel hielt die Festansprache mit dem Schwerpunkt "Wiecherts Einfluss auf die Jugend". Wiechert, dieser Bewahrer des Vergänglichen und der stille Mahner in einer lauten Welt, ist ein Lebenslehrmeister, von dem ehemalige Wiechert-Schüler mit verklärtem Blick berichteten. Herr Dr. Hensel las eine Passage aus einem Text, in dem Ernst Wiechert beschreibt, wie die jungen Menschen zu ihm kamen um die Abendzeit und wie sie ihre Fragen und Nöte vor ihm ausbreiteten. Nicht vorschnelle Antworten waren zur Hand, sondern das Zuhörenkönnen dessen, der als Lehrer mit Seelsorgerfunktion auftritt. Es wurde die Frage aufgeworfen, wie ein Leben gegen den Zeitgeist heute – im Wiechert'schen Sinn – möglich ist.

Es kann nur beglaubigt werden durch eigene Erfahrung und die daraus resultierende Entscheidung im Gegensatz zu einem virtuellen Leben aus zweiter Hand. Denn "wählen muss man, weil das Leben niemals erlaubt, dass man an ihm vorbeifährt."

Im Anschluss an die Festrede warf Herr Weigelt einen Blick zurück auf die Festveranstaltung zum 50. Todestag Ernst Wiecherts im Jahr 2000 in Wolfratshausen und richtete den Blick nach vorn, indem er anregte, mit Schulen und Universitäten ins Gespräch zu kommen, um Wiecherts Werke dort als Studienobjekt zu vermitteln. Denn auch heute noch ist Ernst Wiechert ein Orientierungsgeber, der uns zuruft: "Werdet nicht der Menschen Knechte, sondern werdet der Knechte Menschen".

Frau Dr. Beutner richtete abschließend ihren Dank an alle Tagungsteilnehmer, aber auch an Ernst Wiechert als Lehrer, Erzieher und Kulturträger. Mit der Aussprache über die Tagung endete vor dem Mittagessen der offizielle Teil. Als Arbeitslektüre für 2009 wurden zwei Novellen vorgeschlagen: Fahrt um die Lie-

be und Der Mann von 40 Jahren, beide enthalten in der Sammlung "Der silberne Wagen."

Zum Schluss möchte ich ein Wort aufgreifen, das Herr Prof. Fangmeier im Gottesdienst einbrachte: Der Kirchenvater Hieronymus wurde einst von einem Spötter gefragt, ob es bei der Verwandlung von Wasser in Wein nicht auch etwas weniger Wein getan hätte, worauf Hieronymus entgegnete: "Nein, denn wir zehren immer noch davon."

Wir, liebe Wiechert-Freunde, die wir mit einem reichen Gabenschatz von der Tagung nach Hause fuhren, zehren auch immer noch davon, sowohl von der Tagung als auch von Ernst Wiecherts unerschöpflicher literarischer Quelle.

Ich hoffe, dass ich allen Mitgliedern, die nicht dabei sein konnten, einige Tropfen aus dieser Quelle zuleiten konnte und würde mich freuen, Sie im Jahr 2009 wieder in der Wolfsburg begrüßen zu dürfen!

In diesem Sinne grüßt Sie sehr herzlich

Ihre Anneliese Merkel

Soviel heute zu der Tagung und zu unserem Dichter. Erfreuen wir uns an seinen Werken, versuchen wir, sie zu verbreiten und ehren wir Ernst Wiechert als *"Bewahrer des Vergänglichen und als stillen Mahner in einer lauten Welt."*

==> Internationale Ernst-Wiechert-Gesellschaft e. V.

www.nwn.de/ernst-wiechert/

==> Vorsitzende: Dr. Bärbel Beutner,

Käthe-Kollwitz-Ring 24, 59423 Unna

Tel. 02303/14017

==> Geschäftsstelle: Günther Ernst

Kiefernweg 41, 46539 Dinslaken-Hiesfeld,

Tel. 02064/91264, guenther.ernst@t-online.de

==> Verantwortlich für den "Ernst- Wiechert-Brief"

Dr. Joachim Hensel,

Weissenmoorstrasse 20a, 26345 Bockhom,

Tel. 04453/71130 Fax 979943, dr.hensel@dgn.de